

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

148 (27.6.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037425)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 148.

Dienstag, den 27. Juni 1882.

VIII. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

#### Wilhelmshavener Tageblatt

und erlauben wir uns, alle auswärtigen Leser des Tageblattes an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu erinnern, damit in der Zusendung eine Störung nicht eintritt. Allen Abonnenten, welche das Blatt durch Boten zugesandt erhalten, wird dasselbe nach wie vor zugestellt werden, sobald nicht Abbestellung erfolgt.

Nach Vollendung der jetzt laufenden Erzählung, in der ersten Hälfte des Juli, beginnen wir in unserm Feuilleton mit dem Abdruck einer höchst interessanten und fesselnd geschriebenen größeren Novelle der geistreichen Schriftstellerin Josephine Gräfin Schwerin, deren letzte Arbeit in „In Banden“ noch in gutem Andenken unserer Leser sein wird.

Der Quartals-Preis bleibt unverändert derselbe, wie derselbe am Kopf unseres Blattes angegeben ist. Für Neustadt-Gödens nimmt Neubestellungen Herr Kaufmann D. Bakker entgegen.

#### Die Expedition.

#### Tagesüberblick.

Berlin, 24. Juni. Die Jury zur Entscheidung über die für den Bau des Reichstagsgebäudes eingereichten Entwürfe hat heute die Preise vertheilt, und zwar zwei erste Preise den Herren Paul Wallot in Frankfurt a. M. und Professor Friedrich Thiersch in München; drei zweite Preise den Herren Krüner und Wolfenstein, Kaiser und v. Großheim in Berlin, Heinrich Seelig in Berlin; fünf dritte Preise den Herren Griesse und Weiberer in Dresden, Hubert Stier in Hannover, L. Schupmann in Berlin, Ende und Bökmann in Berlin, Busse und Schwedten in Berlin, diesen beiden Letzteren unter Verzicht auf einen Geldpreis.

Nach der Berliner Mittheilung eines Londoner Blattes stände auch in diesem Sommer wieder eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich, und zwar in Salzburg oder Ischl, bevor. Angenommen, daß die Thatsache richtig, dürfte eine solche persönliche Begegnung der beiden Monarchen diesmal von noch größerer politischer

Bedeutung sein als sonst wohl, angesichts der Lage in Rußland und im Orient. Auch heißt es, daß Fürst Bismarck und Graf Kalnoky der Zusammenkunft beizuhohnen würden.

Der Vicepräsident des königlichen Staatsministeriums, v. Puttkamer, hat sich nach der Provinz Schleswig-Holstein, der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, v. Goshler, auf einige Tage nach Karlsbad begeben.

Bezüglich des Rücktrittes des Finanzministers Bitter, über dessen Nachfolger bis jetzt noch keine Bestimmung getroffen ist, schreibt der „Reichsbote“: Die grundsätzliche Weigerung des Herrn Bitter, die Hand zur Beseitigung der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der Einkommensteuer, sowie zum Ersatz der Ausfälle durch Erhöhung der indirecten Steuern zu bieten, bildet den einzigen Grund des Rücktrittsgesuchs des Finanzministers.

In agrarischen Kreisen circulirt eine Aufforderung zur Wahl solcher Candidaten, die sich zur Bildung einer „Bismarck-Partei“ verstehen. Die agrarische Presse bekämpft jetzt energisch den Minister Lucius.

Ein neuer Conflict zwischen dem Fürsten Bismarck und einer Handelskammer bereitet sich gegenwärtig vor. Fürst Bismarck hat den ihm überjandten Jahresbericht der Handelskammer in Hanau zurückgesandt, mit dem Anheimgen, ihn umzuarbeiten, und zwar, weil vollpolitische Aeußerungen im allgemeinen Theile seiner Ansicht nach im Widerspruch mit den Ausführungen des zweiten Theiles stehen. Es ist hier ganz dasselbe eingetreten, was seinerzeit zu dem Conflict mit der Handelskammer in Grüneberg geführt hat. Die Handelskammer in Hanau beschloß, das Anschreiben des Ministers zu beantworten und ihre Anschauungen zu begründen. Zu einer Aenderung im gemüthlichen Sinne scheint sie nicht bereit.

Die „Grenzboten“, ein von der Regierung sehr häufig inspirirtes Blatt, lassen bei Gelegenheit einer Besprechung über einen Vorgang in Rußland folgende bössartige Insinuation gegen die nationalliberale Partei einfließen: „... im konstitutionellen Deutschland, wo die Fraktionspolitik alle derartigen Reformen verhindert oder verbunzt, und wo es eine liberale Partei giebt, welche (wir meinen nicht die Fortschrittler oder die Sezessionisten) bei Hofe wissen läßt: „Wir sind keineswegs so sehr gegen das Tabakmonopol, aber wir wollen es zur Morgengabe für den zukünftigen (liberal gedachten) Kaiser aufheben.“ — Dieselbe Nummer der „Grenzboten“ enthält dann auch eine feierliche Verwahrung gegen „die Konkurrenz der Fraktionen im Gebrauch der Lüge.“

„Sie suchen — mich?“

„Ja, — im Auftrage des Herrn Direktors. Sie haben den Mann ruinirt heute, Herr Bernau. Sie werden nicht so grausam sein, ihm eine einzige Bitte abzuschlagen, — die, zu ihm zu kommen, um ihm eine Frage, an deren Aufklärung ihm unendlich viel gelegen ist, zu beantworten.“

Bernau stand erschrocken. Er — jetzt sollte vor Müller und vor — Gertha erscheinen?

„Bitte, kommen Sie doch, — nur auf ein paar Augenblicke wünscht Herr Müller Sie zu sprechen, — nur auf einige wenige Worte, — wollen Sie nicht die Rücksicht auf den geschlagenen, schwergedrückten Mann haben es handelt sich durchaus nicht um Vorwürfe, die er Ihnen zu machen beabsichtigte... und die Sie ja auch nicht fürchten würden.“

Bernau wandte sich. Konnte er anders, als der Aufforderung Spilling's folgen? Es wäre ebenso inhuman als feige gewesen. Zwar, was ihm zugemutet wurde, war fürchtbar. Aber er hatte keine Wahl. Er antwortete mit keiner Silbe, aber wandte sich und schritt neben Spilling den Terrassenweg wieder hinauf.

„Sie haben,“ fuhr Spilling zu reden fort, „zwar den Herrn Müller nicht als Freund behandelt, gewiß nicht, aber Sie haben darum von seiner Festigkeit nichts zu befahren. Herr Müller ist ein Gentleman; er hat Unglück gehabt, — oder wenn Sie wollen, es war von vorn herein dumm von ihm, hier in Marienthal eine Cementfabrik zu gründen, da wir hier ja weiter nichts als den Thon und wohlfeile Arbeitskräfte hatten, aber die Kreide, die Hauptfache, uns weither auf Schiffen holen lassen mußten. Das war der Grundfehler in der Rechnung. Als er ihn einsah, — nun, da war ein zu ehrgeiziger und auch zu phantastischer Mann, um es sofort einzugehen und feig die Platte in's Korn zu werfen. Er hielt die Hoffnungen, die ihm die Phantasie vorspiegelte, fest, erfannt, bis diese Hoffnungen sich erfüllt haben würden, ein Auskunftsmitglied nach dem andern und setzte den Schlaf seiner Nächte an die Erfindung solcher Auskunftsmitel. Das ist denn ja gut gegangen so lange, — bis Sie kamen, und nun

Im landwirthschaftlichen Ministerium finden gegenwärtig Erwägungen über eine eventuelle staatliche Betheiligung an den Kosten für die Eindeichung der schleswigschen Ostseeküste statt. Zugleich sollen auch über den, den „Halligen“ an der Nordseeküste zu schaffenden Schutz Verathungen stattfinden. Diese Halligen sind das direct ans Meer angrenzende Küstenland, welches irgend welche Frucht — außer magerem Wiesenheu — nicht trägt und mit Korn schon um deswegen nicht bestellt werden kann, weil westliche Stürme regelmäßige Ueberschwemmungen herbeiführen und den an sich sehr fruchtbaren Boden auch im Sommer mit Salzwasser tränken.

Der „Jan. Cour.“ schreibt: Daß die Rolle der Mittelparteien, der gemäßigteren liberalen sowohl, als conservativen Richtungen ausgespielt sei, ist eine Behauptung, die man jetzt häufig genug von rechts wie von links hören kann. In der That haben in Zeiten erregter Leidenschaften und scharf zugespitzter Gegensätze, wie die jetzigen sind, vermittelnde Richtungen gegenüber den Extremen von beiden Seiten einen schweren Stand. Die Stimme der Mäßigung wird nur zu oft von dem agitatorischen Lärm von rechts und links überdönt. In solchen Zeiten mögen die vermittelnden Parteien vorübergehend geschwächt und entmuthigt werden. Die Ueberzeugung, daß sie ein ganz notwendiges und höchst heilsames Bindeglied zwischen sonst unversöhnlich sich gegenüberstehenden Gegensätzen bilden, und daß eine vorübergehende Einbuße an Macht und Popularität gegen ihre Existenznotwendigkeit nichts beweist, darf ihnen darum nicht verloren gehen. Befähigen wir nur eine Partei schroffer politisch-kirchlicher Reaction mit dem Ultramontanismus als wesentlichem Bestandtheil auf der einen Seite, eine Partei des radicalen überstürzten Liberalismus auf der andern Seite: so würde unser Staatswesen den größten Erschütterungen und Krisen entgegengehen, wir würden, je nachdem die Reaction oder der Radicalismus oben auf kommt, unaufhörliche Ummälzungen aller Grundlagen unseres staatlichen und geselligen Lebens zu befürchten haben. Solche Erwägungen mögen augenblicklich nicht allzu populär sein; es pflegt sich sogar von rechts und von links ein wohlfeiler Spot über die „Mittelparteien“ zu ergießen. Wenn die Gegensätze sich erst einmal eine Zeitlang in unvermittelter Schroffheit gegenübergestanden und ihre Kräfte in einem Kampfe auf Leben und Tod gemessen haben, wird man auch den Werth von politischen Richtungen, deren Charakter darin besteht, die Gegensätze soweit als möglich zu mildern und auszugleichen, statt sie immer weiter auf die schroffste Spitze zu treiben, wieder besser erkennen und würdigen lernen, als es jetzt vielfach

hat's ein Ende. Aber schlecht ist der Mann ganz sicherlich nicht, und wenn Sie seinen ganzen Charakter kennten, sein Privatleben, seine Bereitwilligkeit zu helfen und zu unterstützen, wenn sich Freunde in Noth und Arme an ihn wenden, — so lang er selbst etwas hat, natürlich, — so würden Sie ihn aus einem andern Lichte betrachten und jedenfalls in seiner jetzigen Lage bemitleiden...“

Bernau hörte dem Allen nur mit halbem Ohre zu; er nickte jetzt und warf als nothgedrungene Antwort die Worte hin:

„Ich habe persönlich nicht das Mindeste gegen den Direktor Müller. Wenn ich gewußt hätte...“

Er fand nicht für nöthig, dem Mann, der ihm zur Seite schritt, seinen Gedanken weiter kund zu geben, und schwieg.

„Es giebt,“ fuhr Spilling in seiner Apologie fort, „viele Menschen, die Müller dankbar sein sollten, viele, denen er zu ihrem Fortkommen behilflich gewesen ist, viele, denen er zu verdienem gegeben hat, und Fräulein Gertha, seine Tochter, hat da nur seine Natur, wenn sie hier bei den kranken Frauen und Kindern der Arbeiter umherwandelt und hilft, wo sie kann. Fräulein Gertha hat von früh auf immer mehr an Andere, als an sich gedacht. Schon wie Müller in Berlin lebte und ganz mit Börsenspeculationen beschäftigt war, hat Fräulein Gertha, — sie war damals nichts weiter als ein puerer Bäckfisch, — aus ihrem Taschengeld einen wildfremden Menschen, der sie absolut nichts anging, studiren lassen.“

„Was hat Fräulein Gertha?“ rief hier Bernau stehen bleibend und von einem plötzlichen furchtbaren Schrecken erfaßt aus.

„Sie hat damals,“ fuhr Spilling, der diese Schutzrede, die ja ihn selber als den langjährigen Vertrauten Müller's rechtfertigen mußte, gern fortsetzte, fort, — „sie hat damals, als es dem Vater noch auf ein paar hundert Thaler mehr oder weniger, die sie verthät nicht ankam, ihm so viel Taschengeld abgenommen, daß sie davon den Sohn einer braven Frau, einer Wärterin in einem Hause, worin Fräulein Gertha aus und ein ging, studiren lassen konnte, — die ganze Realschule,

#### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

#### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

12)

### Marienthal.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

„Wenn solche Geldproben ihre Aktien mit Profit los sind, geben sie der Sache einen Fußtritt, daß die armen Arbeiter ohne ihren Lohn hungrig in die Welt gehen und betteln können!“

„Haut in nieder, den Bourgeois!“ schrie eine Stimme. „Nehmt ihn mit und werft ihn in die See!“ ließen sich wüste Rufe vernehmen.

Bernau blieb ruhig vor ihnen stehen, kreuzte die Arme auf der Brust und sagte:

„Ich bin der Betrogenste von Allen, ihr Leute!“ Der Ton, womit er dies sprach, mußte ihnen den Eindruck der Wahrheit machen.

„Dann laßt ihn laufen,“ sagte Einer aus der Schaar, — „er sieht nicht aus, als ob er zu den Gurgelabschneidern gehörte!“

Sie stürzten weiter, den Weg hinunter. Bernau ihnen nachschauend, sagte sich mit bitterem Lächeln:

„Das ist der Dank — selbst von diesem armen Volk!“

Bernau stand noch lange, ihnen nachstarend. Die verglimmende Abendgluth warf ihren letzten Schein auf sein Gesicht, so daß dieses mit seinen starren, gepannten Zügen eigenthümlich steinern und geisterhaft aussah, — da vernahm er hinter sich einen leisen, hastigen Schritt und gleich darauf legte sich eine Hand leicht auf seine Schulter.

Sich wendend sah er einen wunderbar aussehenden Menschen — mit einem Raubvogelkopf, der ihm schon in der Generalversammlung viel zu sehr aufgefallen war, um sich jetzt seiner nicht sofort zu erinnern — hinter sich stehen. Es war Herr Spilling, der Buchhalter.

„Herr Bernau,“ sagte Spilling mit einer merkwürdig freundschaftlichen, ja süßlichen Betonung seiner Worte, „ich suche Sie überall, gottlob, daß ich Sie ausfindig mache...“

geschieht. Diese politischen Richtungen mögen eine Zeitlang jurückerdrängt, in ihrer Macht und Wirksamkeit geschwächt werden, sie dauern aus dem öffentlichen Leben zu besse- ren, ist entweder gar nicht möglich oder würde zu über- aus traurigen und verhängnisvollen Zuständen führen.

Die königliche Eisenbahndirection in Magdeburg ist mit der Anfertigung genereller Vorarbeiten für eine Eisen- bahn untergeordneter Bedeutung von Duedlinburg über Sudebode und Gernode nach Ballenstedt beauftragt worden. — Die königliche Eisenbahndirection in Bromberg ist mit der Anfertigung genereller Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Praust über Zudau nach Carthaus beauftragt worden.

Bei der Nachwahl in Düsseldorf, wo das Reichstags- mandat durch den Rücktritt des clericalen Abgeordneten Bernards erledigt ist, haben Stimmen erhalten: der Ritter- gutsbesitzer August Lucius (ultramontan, wie es heißt ein Bruder des Ministers) 8816, der freiconservative Schutz- zöllner Courth 1400, der entschiedene liberale Freihändler Bloem 1375. Der Erstere ist somit gewählt.

In Regierungskreisen wird gegenwärtig die Frage der neuen reichsgesetzlichen Regelung der Impfung erörtert. Es sollen nämlich in Folge der Koch'schen Entdeckungen, welche die Gefährlichkeit der so leichten Uebertragung der Tuberkeln feststellten, Schritte vorbereitet werden, um dieser Gefahr vorzubeugen. Seitens des Reichsgesundheitsamtes ist ein diesbezügliches Gutachten der Reichsregierung zuge- gangen, welchem bereits insoweit Folge gegeben ist, daß Mittheilung hiervon an die Einzelregierungen mit dem Ersuchen ergangen ist, sich in der Frage zu äußern. Je nach dem Ausfall dieser Äußerungen, welche in Bälde einlaufen dürften, werden weitere Schritte seitens der Reichsregierung in dieser Angelegenheit gehen werden.

Dreihundert Socialdemokraten nebst Familien in einer Reihe von Krenfern verließen, wie die „Vorj.“ meldet, am letzten Sonntag durch das Schönhauser Thor Berlin, um in Schönholz Vorträge einiger Abgeordneten ihrer Partei anzuhören. Fünf berittene Gendarmen und einige Polizeibeamte in Civil eilten der Gesellschaft voraus, während hiesige Criminalbeamte sich in dieselbe eingeschlichen hatten und den Auszug mitmachten. Die nicht angemeldete Ver- sammlung war bereits arrangirt, rings um den Versamm- lungsplatz in der Höhe Posten aufgestellt, als die Gendarmen herankamen und die beabsichtigten Vorträge vereitelten. Der Unmuth und Groll über die mißlungene Fahrt ergoß sich nun in Worten über die Beamten, die sich indessen dadurch in ihrer Ruhe nicht beirren ließen. Bis Abends um 9 Uhr, als die Rückfahrt angetreten wurde, amüßten sich die Teilnehmer nach Möglichkeit. Die Gendarmen gaben dem Zuge, an dem sämtliche Wahlkreise Berlins theilhaftig waren, bis Panfow das Geleit. Als 1878 eine der größten Landpartien der Socialdemokraten zu Ehren des Wahlsieges Frig'sche's stattfand, wurde der Zug eben- falls von vielen berittenen Schutzleuten und Gendarmen escortirt. Man sagte über damals die Begleitung von Seiten der Socialdemokraten recht harmlos auf. Einer der später ausgewiesenen Socialdemokraten — wir glauben Eds — ging an den Führer der Schutzleute heran und rief mit lauter Stimme: „Wir danken der Polizei, daß sie uns, den so bedrängten Bürgern, ihren hohen Schutz, all- überroll angebeihen läßt.“ Alles lachte und äußerst harmlos vertiefte die Parthie.

Endlich eine erfreuliche Nachricht aus Petersburg. Eine Circularverfügung des Ministers Tolstoi an die Gouverneure giebt nämlich kund, daß die Verantwortung für fernere antisemitische Demonstrationen auf die Gouver- neure falle, und daß jede derartige Demonstration die so- fortige Entlassung und gerichtliche Verfolgung derjenigen amtlichen Personen nach sich ziehen werde, deren erste Aufgabe die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sei. Jetzt weiß Europa, weshalb General Ignatieff durch den Grafen Tolstoi ersetzt worden ist.

Die erste Sitzung der Conferenz in Constantinopel schloß am Freitag, ohne daß ein Termin für die nächste Zusammenkunft festgestellt wurde. Von mancher Seite

wird darin eine Vertagung auf unbestimmte Zeit, wo nicht gar ein völliges Aufgeben der ganzen Conferenz erblickt. Wir theilen diese Ansicht nicht. Schon die Decenz würde es verbieten, daß ein Beschluß sämtlicher Großmächte, der nicht in Hast, nicht auf den Impuls des Augenblicks, sondern nach langen, reichlich erwogenen Verhandlungen gefaßt wurde, gleich an der Schwelle der Verwirklichung wieder aufgegeben werden sollte. Nur zwingende Gründe, die sich nicht voraussehen ließen, könnten einen solchen Meinungswechsel rechtfertigen. Von derartig unerwartet eingetretenen Vorkommnissen hat man aber nicht gehört. Die noch in verschärfter Form ausgesprochene Weigerung der Pforte, sich an den Beratungen der Votschaster zu betheiligen, war in Betracht gezogen, die Conferenz trat dennoch am 23. zusammen, und seitdem hat sich, wie ge- sagt, nichts zugetragen, wodurch die Lage der Dinge irgendwie verändert worden wäre. Der Pforte wurde von der ersten Sitzung der Conferenz Anzeige gemacht und bei diesem Anlaß gab der italienische Votschaster Graf Corti, der bekanntlich den Vorsitz in der Beratung ge- führt hat, gegenüber dem Minister des Aeußern, Saib Pascha, dem Bedauern Ausdruck, daß ein Vertreter der Türkei nicht zugegen gewesen, und fügte hinzu, daß Con- stantinopel als Conferenzzort gewählt sei, um die Ver- handlungen zu erleichtern und zu fördern.

### Marine.

Wilhelmshaven, 26. Juni. S. M. Kbt. „Drache“, Com- mandant Corv.-Capt. im Marinefabe Holzbauer, hat am 16. Juni cr. Verwid verlassen und ist am 19. Juni in Bergen eingetroffen. — Das hiesige Maschinenenschiff, Corvette „Vinea“, Commandant Corv.-Capt. von Reiche, ist zur Abhaltung einer Uebungsfahrt in See ge- gangen. — Kanonenboot „Eyclop“, Commandant Capt. Lieut. Reich, ist zur Vornahme weiterer Reconoscirungsfahrten zum Schutz der Nordseefischerei wieder in See gegangen. — Der bisherige Marine-Auditeur Daffner hat sich zur Uebernahme der Divisions-Auditeurs-Stelle bei der 9. Division nach Glogau begeben. — Die Auditeurs-Geschäfte bei dem hiesigen Marine-Stationen-Gericht hat der Gerichts-Assessor Dr. Herz übernommen.

Kiel, 24. Juni. Das Uebungsgeschwader, Chef Contre Admiral von Wicke, traf gestern auf der Rhede von Neufahrwasser ein. — Die Corvette „Nymph“, Comman- dant Corvetten-Capitain Dietert, ankerte gestern Nachmittag auf Sahnitz-Rhede. — Die Corvette „Blücher“, Comman- dant Corvetten-Capitain Tirpitz, und das Torpedofahrzeug „Ulan“, Commandant Lieutenant zur See Pohl, traf gestern in Swinemünde ein. — Der Transportdampfer „Eider“ ging heute früh von hier nach Danzig in See.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 26. Juni. Am vergangenen Sonn- abend fand zu Ehren des von hier scheidenden Marine- Intendanten Herrn Berndt im Hempel'schen Hotel ein Abschiedessen statt, an welchem sich ca. 50 Herren be- theiligten.

\* Wilhelmshaven, 26. Juni. Die Schüler unseres Königl. Gymnasiums werden morgen in Begleitung ihrer Lehr- oder einen Ausflug unternehmen. Die Quartaner und Tertianer benutzen den Frühzug bis Ellenfer am und gehen von da über den Urwald nach Barel, während die Schüler der Quinta, Sexta und Oberseptima mit dem Mittagzuge nach Barel fahren werden. Von hier aus erfolgt dann Abends 10 Uhr die Rückfahrt. Aus den beiden untersten Vorklassen sollen nur solche Knaben am Ausfluge theilnehmen, welche von Angehörigen begleitet sind.

\* Wilhelmshaven, 26. Juni. Die gewiegten Gauner Berlins finden auch in der Provinz ihre Rivalen, wie ein hier vorkommener Fall beweist. Zur Ehefrau des beim Ems-Jade-Canal beschäftigten Unternehmers L. kommt am Sonnabend in aller Eile kuckend ein Mann und bringt die unerfreuliche Mittheilung, ihr Mann sei bis an den Hals in einen Sumpf gefallen und nur unter Anstreng- ungen noch zu retten gewesen. Jetzt bedürfe er vor allen Dingen anderer Garberobe, um sich von Kopf bis zu Fuß trocken kleiden zu können. Die aufs Höchste erschrockene Frau eilte sofort nach Barel, ob ihr Mann etwa gar vom Morast habe einschlucken müssen und schaffte auf die ver- neinende Antwort schnell Alles herbei, was zu einer völligen

Nicht lange und Herr Spilling hatte ihn über die letzte Terrasse und Stufen zur Veranda hinauf, in das Haus des Direktors gebracht. Bernau stand im nächsten Augenblick in dessen Arbeitszimmer.

Müller lag halb hingestreckt in seinem Sessel, den Kopf seitwärts auf die Lehne gestützt; die große Lampe, die auf dem Schreibtisch vor ihm stand, beleuchtete seine Züge und diese bleichen, abgepannten Züge sahen aus, als ob sie in einer halben Stunde um Jahre gealtert seien; seine Tochter Gertha stand hinter ihm; sie hielt ihre beiden gefalteten Hände um seine Stirn gedrückt; in ihren Wimpern hingen Thränen. Bernau, als er eintrat, schien das blasse Gesicht, das sie ihm mit dem Ausdruck eines Schmerzes zuwandte, den ja er allein darauf hervorgerufen, das rührende eines Engels zu sein.

„Hier ist Herr Bernau,“ sagte Spilling mit halblauter Stimme.

Müller blieb in seiner Stellung und wandte Bernau nicht einmal das Gesicht zu. Spilling ging, dem Eintretenden einen Stuhl heranzuziehen.

Bernau legte stumm seine Hand auf die Rücklehne des- selben, er war viel zu sehr bewegt, um ein Wort hervorbringen zu können. Mit desto größerer Fassung schien Herr Müller seine Worte zu legen, als er, noch immer ohne Bernau anzu- sehen, sagte:

„Sie sind sehr gütig, mir eine kurze Unterredung zu gewähren. Nur eine Frage, von deren Beantwortung viel für mich abhängt, wünscht ich Ihnen vorlegen zu können. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die ihren Gegnern sofort persön- liche Motive unterschreiben, und so glaub' ich gern, daß Sie in redlicher Absicht, nur um der Sache willen, gegen mich aufzutreten sind, und daß Sie als Gentleman mir die Wahrheit sagen, wenn ich Sie versichere, daß Sie der Sache nicht dadurch schaden, weil Sie offen gegen mich sind. Was ich zu wissen wünsche, bezieht sich auf Ihre heutige Äußerung in der Generalversammlung, daß die in Ihren Händen befindliche Bilanz sich bereits in den Händen von Duzenden von Bür-

Umkleidung gehört. Nachdem der vermeintliche Bote ihres Mannes mit der Garberobe sich schleunigst entfernt, macht sich die besorgte Gattin schließlich noch selbst auf den Weg nach der Unglücksstätte, um hier zu erfahren, daß ihrem Manne nichts passiert, und sie das Opfer eines Schwind- lers geworden ist.

\* Wilhelmshaven, 26. Juni. Nach einer uns ge- wordenen Privatmittheilung ist die Ortschaft Carolinen- siel vorgestern durch ein Gewitter schwerster Art arg heim- gesucht worden. Wolkenbruchartig gingen Regenströme hernieder und verwandelten bald die Felder und Weiden in Seen, aus denen sich die zum Melken ausgefanten Mägde nur unter Lebens-efahr zu retten vermochten. Die Fische aus den benachbarten Gewässern trieben auf den Feldern herum. Alle Feldfrüchte sind vernichtet worden und wird eine Umpflügung der Ländereien notwendig werden. Außerdem hat aber auch noch der Blitz schweres Unheil angerichtet; 2 Häuser und eine Mühle wurden durch Blitzschlag eingestürzt; die Bewohner dieser Gebäude ver- mochten nichts, als das nackte Leben zu retten.

† Belfort, 26. Juni. Am Sonnabend Abend kam ein junger Mann, welcher sich bei eingetretener Ebbe beim Baden zu weit in die Bade hinausgewagt hatte, in Lebens- gefahr. Er konnte nur durch energische Hilfeleistung der Mitbadenden gerettet werden. Vom Seewasser hatte der Gerettete jedoch bereits so viel verschluckt, daß er mittelst Handwagens nach seiner Behausung geschafft werden mußte; doch sind keine ernstlichen Folgen zu befürchten. Es sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß das Baden zur Ebbezeit die meisten Opfer fordert, da selbst gute Schwimmer oft nicht im Stande sind, gegen die seewärts eilende Strömung anzukämpfen.

† Belfort, 26. Juni. Der hiesige Gesangsverein „Ein- tracht“ faßte in der gestrigen Generalversammlung den Beschluß am 8. Juli einen gemeinsamen Ausflug nach dem Urwald und dem Mühlenteich zu unternehmen, und ist voraussichtlich auf eine recht rege Theilnehmung zu rechnen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 26. Juni. Die Geflügelausstellung wurde gestern Nachmittag 2 Uhr eröffnet. Nach der Eröffnung fand ein Festmahl, an welchem sich ca. 80 Personen be- theiligten, statt. Das schöne Wetter hatte von Nah und Fern ein zahlreiches Publikum herbeigelockt, so daß sich der geräumige Saal bald füllte. Die Ausstellung ist eine sehr gelungene. Ueber das Arrangement sprachen sich denn auch die Vorstände der auswärtigen Vereine sehr günstig aus. Diefelbe zählt 319 Nummern meistens sehr schöne Exemplare Hühner, Tauben, Sing- und Zierbzel. Von Barel's Ausstellern erhielten Preise: Carl Becker, H. F. Weber, G. S. W. Wohlmann, F. Eiken, F. Meyerholt, und viele Auswärtige, deren Namen anzugeben hier zu weit führen würde.

Oldenburg, 24. Juni. Wie das hiesige Comitee der Fortschrittspartei bekannt macht, wird der Reichstagsabge- ordnete des 1. oldenb. Wahlkreises, Herr Rechtsanwält Meibauer aus Berlin, am Sonntag, den 2. Juli, Abends 6 1/2 Uhr, im Saale der Union über seine bisherige Thätigkeit im Reichstags sowie über seine Stellung zu den schwebenden volkswirtschaftlichen Fragen seinen Wählern Bericht erstatten.

— Am Donnerstag unternahm in Folge einer Wette der Besitzer des hiesigen Reittstituts, Herr Lehnhardt, einen Parforceritt von hier nach dem 17 Kilometer ent- fernten Zwischenahn. Die Wette ging dahin, daß die Tour hin und zurück in zwei Stunden zurückgelegt werden mußte. Herr L. hat den Ritt indess in noch kürzerer Zeit, nämlich die Strecke von Oldenburg nach Zwischenahn in 38 Minuten und den Rückweg in 55 Minuten zurückge- legt. Pferd und Reiter sind nach dem anstrengenden Ritt photographirt worden.

Hannover, 25. Juni. Zur lebhaftesten Freude und Genugthuung kann es allen Deutschen gereichen, daß auf einer internationalen Concurrenz in Buenos Ayres drei

flanern und Fixern befände. Ist dem wirklich und in der That so?

Indem er diese Frage an ihn richtete, wandte Müller zum ersten Male Bernau das Gesicht zu; sein sonst so oft unsicher hin und her irrender Blick lag jetzt fest und scharf auf dem jungen Mann.

„Ich habe dies ausgesprochen,“ entgegnete Bernau zu Boden blickend, „weil ich durchaus keinen Grund habe, daran zu zweifeln, nachdem mir ein so ehrenwerther Mann wie der Gerichtsrath Korb es versichert hat.“

„Sie also, Sie erhielten die Bilanz aus den Händen Korb's?“

„Aus dessen Händen.“

„Und traten heute auch wohl gegen mich auf im Sold und Lohne Korb's?“

Bernau blickte auf und warf stolz den Kopf empor. Diese Verdächtigung gab ihm etwas von seinem Selbstbewußt- sein zurück.

„Nein,“ sagte er. „Herr Korb probozirte vielleicht mein Auftreten, aber . . .“

„Ich kann mir's denken,“ fiel Müller ein. „Sie selbst sind kein Aktionär, sind an Marienthal durchaus nicht be- theiligt. Sie würden nicht gekommen sein, wenn nicht Korb ein Werkzeug seiner erbärmlichen Rachsucht in Ihnen gesehen hätte, da er zu feig war, selbst zu kommen. Aber, um dar- auf zurückzukommen, — hat er wirklich diese Rachsucht so weit getrieben, die Bilanz, die ich im blödesten Vertrauen ihm gab, ihm selbst offen vorlegte, hat er sie durch Abschriften in der Welt verbreitet? Sie begreifen, daß davon Alles für mich abhängt. Ist es nicht der Fall, bleibt die Bilanz ge- heim, so kann ich Mittel der Vertheidigung finden; wird sie bekannt, so thät' ich am besten, noch an diesem Abende . . .“

Direktor Müller murmelte, das Gesicht abwendend, den Schluß des Satzes in sich hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Vertreter deutscher Baukunst einen glänzenden Sieg davongetragen haben. Die Sieger gehören unserer Stadt Hannover an. Es handelt sich um Pläne für Errichtung eines Parlamentsgebäudes und eines Stadthauses. Für ersteres erhielten die Herren Heine und Hagemann in Hannover den ersten Preis mit 80,000 Pesos (12,000 M.) für letzteres Herr Professor Stier in Hannover mit 40,000 Pesos. Gleichzeitig decretirte die Regierung des südamerikanischen Freistaates, daß mit einem der siegenden Architekten in Unterhandlung getreten werde, um denselben mit der Ausarbeitung eines Planes für eine katholische Kirche zu beauftragen für den Preis von 70,000 Pesos. Die deutsche La-Plata-Zeitung feiert den Sieg wie folgt: Ein schöner Sieg deutscher Intelligenz. Mit aufrichtiger Freude haben wir von einem Decrete der Provinzialregierung Kenntniß genommen, durch welches hier am La Plata, Tausende von Meilen vom alten Vaterlande entfernt, deutscher Intelligenz, deutscher Arbeitskraft und deutschem Kunstsinne ein schönes Zeugniß ausgestellt wird. Schon früher haben wir unseren Lesern mitgeteilt, daß an der internationalen Concurrenz, zu welcher die Regierung der Provinz Buenos Ayres die Architekten aller Länder Amerikas und Europas eingeladen hatte, sich auch einige deutsche Baumeister beteiligten, und schon damals sprachen wir die Hoffnung aus, daß es einem oder dem anderen unserer Landsleute jenseits des Oceans vergönnt sein möge, als Sieger aus diesem Tourneire der Intelligenz und des Wissens hervorzugehen. Nun gut, die kühnsten Hoffnungen, die wir in dieser Beziehung hegen durften, sind noch weit übertroffen worden, denn unter den Projekten, die in Gemäßheit jener Aufforderung von amerikanischen, englischen, französischen, belgischen und deutschen Architekten der von der Regierung ernannten Jurie eingereicht wurden, sind nur zwei deutsche gutgeheißen und demzufolge prämiirt worden. Das ist ein glänzender, bedeutungsvoller Sieg, über den wir uns um so mehr freuen dürfen, als es wohl zweifellos feststeht, daß er in diesem Falle einzig und allein deutscher Thätigkeit verbankt wird. Man war hier zu Lande ja leider bisher nur allzusehr geneigt, englische oder französische Ingenieure und Architekten gewissermaßen „aus alter Gewohnheit“ unseren deutschen Technikern voranzustellen, und gerade deshalb ist es um so mehr anzuerkennen und um so freudiger zu begrüßen, daß es zweien unserer Landsleute gelungen ist, dieses ererbte Vorurteil mit einem Male über den Haufen zu werfen und gegen dasselbe an kämpfend einen glänzenden Triumph zu erringen.

**Hildesheim, 23. Juni.** Am vorgestrigen Tage wurde ein Individuum hier zur Haft gebracht, das sich schamverlethende Handlungen gegen Kinder hatte zu Schulden kommen lassen. Bei seiner Verhaftung entpuppte sich dasselbe als der wegen schweren Diebstahls von der Staatsanwaltschaft in Altona verfolgte 24 Jahre alte Glaser-Geselle Wallking aus Borsum. Derselbe hat sich auch noch als Thäter des hier am vorgestrigen Morgen beim Major Gronemann verübten Einbruchdiebstahls bekannt, wobei demselben jedoch nicht viel in die Hände gefallen ist. Auch in der vorigen Nacht gelang es der hiesigen Polizei, ein als schweren Verbrechen bekanntes Subjekt abzufassen und dingfest zu machen. Es ist dies der bereits flechbriefflich verfolgte Dieb Namens Kay, welcher bei dem Selbstmord in Stemmen der Hauptmörder gewesen ist. Derselbe kam in voriger Nacht gegen halb 3 Uhr mit dem Zuge hier an und begab sich nach einem Hause in Kurzenhagen, dessen Bewohner in voriger Woche auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Hannover verhaftet und dem dortigen Untersuchungsgefängnis überliefert wurde, und beehrte dort Einsaß. Ein Polizeibeamter in Civil, der das Haus beobachtet hatte, trat nun aus seinem Versteck hervor und erkannte sofort an dem Fehlen der beiden Finger an der einen Hand den flechbriefflich verfolgten Dieb Kay, den er nun verhaftete. Derselbe setzte der Verhaftung auch durchaus keinen Widerstand entgegen, da er sah, daß von allen Seiten Sicherheitswächter herbeieilten. Bei der Visitation auf dem Polizeibureau ergab sich, daß derselbe 1600 M. in Papier, 1380 M. in Gold, 17 M. 6 Pf. in Silber und eine goldene und eine silberne Uhr bei sich führte. Ein netter Fang für unsere Polizei, die in letzter Zeit viel Glück gehabt hat, da sie verschiedene gefährliche Subjekte dingfest gemacht hat. Kay wurde heute Mittag unter Begleitung zweier Polizeifergeanten nach Hannover abgeführt.

**Göttingen, 23. Juni.** Vorgestern zerkaute das auf einer Wiese spielende zwiijährige Kind eines Wärters im pflanzenphysiologischen Institut Giftpflanzen, erkrankte und konnte trotz aller angewandten ärztlichen Gegenmittel nicht gerettet werden. Das Kind verstarb bereits gestern Nacht mittag.

**Bremen.** Marie Köster wird höchst wahrscheinlich im Monat Juli vom Schwurgericht wegen Mordes abgeurtheilt werden. Nach den bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, daß Marie Köster zum Tode verurtheilt werden wird.

### Die Dienstmädchen in Amerika.

Wenn in Deutschland drei Hausfrauen beim Kaffee zusammentreffen, so ist es unausbleiblich, daß das Gespräch auf die „Dienstboten“ gelenkt wird und dabei so lange verweilt, bis das Thema allergründlichst erschöpft ist. Natürlich hat jede Einzelne bitterlich zu klagen über diese bösen Dienstmädchen, welche von Jahr zu Jahr anmaßender und anspruchsvoller werden, jeden zweiten Sonntag Nachmittag ausgehen, allweihnachtlich ein theures Geschenk und zur „großen Wäsche“ eine Hilfswaschfrau gestellt haben wollen.

Ihr Glücklichen! Wie wohl würdet Ihr Euch fühlen, schreibt ein Philadelphia-Blatt im Galgenhumor, wenn Ihr zuvor ein paar Jahre in Amerika den Kampf der Hausfrau mit dem Dienstmädchen geführt hättet, wie gern würdet Ihr Euch dann die europäischen Verhältnisse gefallen lassen. Aber wie würdet Ihr Euch Mühe geben, Euren vollständigen Unglauben zu verbergen, wolle man Euch, den Nichteingeweihten, schildern, was in Amerika ein Dienstmädchen zu bedeuten hat.

Natürlich ist es denn auch nicht so leicht, eine solche

Fee zur Einkehr in unsere Mauern zu bewegen, sie ist sich ihres Werthes wohl bewußt und hütet sich, eine Wahl zu treffen, die ihrer sich später nicht würdig erweisen könnte. Will sich eine Hausfrau um ein Dienstmädchen bewerben, so hat sie zunächst respectvoll Erkundigungen einzuziehen, welche Zeitungen gerade in den Kreisen dieser jungen Damen mode und wohlgeleitet sind. In ein derartiges Blatt hat sie ihr ergebenes Gesuch um „eine Stütze der Hausfrau“ einzurücken und selbstverständlich Sorge zu tragen, daß die Fassung desselben die gebührende Hochachtung durchblicken läßt.

Es wird sich in manchen Fällen empfehlen, die poetische Form zu wählen, oder doch wenigstens einige schwungvolle Citate an geeigneter Stelle anzubringen, etwa: „Komm' herab Du schöne Holde, und verlaß' Dein stolzes Schloß“ oder Aehnliches, damit die Heißersehnte gleich sieht, daß sie es mit einer feinfühlernden und gebildeten Dame zu thun haben wird. Ist das Fräulein nicht abgeneigt, das Gesuch in nähere Erwägung zu ziehen, wird sie die Wittstellerin durch eine Postkarte benachrichtigen, daß sie dieselbe zu bestimmter Stunde zu empfangen bereit ist und jetzt darf die Hausfrau schon einige Hoffnung schöpfen. Ihre Hauptförmge muß von da ab darauf gerichtet sein, bei der ersten Begegnung einen möglichst günstigen Eindruck auf die junge Dame zu machen; sie vermeide besonders sorgfältig an ihrem Anzuge Alles, was etwa die Betreffende in den Schatten stellen und ihre Gefühle verletzen könne. Bescheidenheit und Belehrung maß sich in ihrem ganzen Auftreten ausdrücken.

Die Feststellung des Gehaltes überläßt selbstverständlich die Hausfrau der jungen Dame, welche ebenso zu entscheiden hat, ob und welche Arbeit sie übernehmen will und die Bestimmungen ihrer Gemächer trifft. Es wird kaum fehlen können, daß der Frau noch diese oder jene andere Bedingung vorgelegt wird.

Der künftige Hausherr wird selbstverständlich Tact genug besitzen, einige Tage zuvor im Gesellschaftsanzuge dem Fräulein seine Aufwartung zu machen und sich bemühen, in ihren Augen etwas Gnade zu finden.

Angezeigt wird es auch sein, wenn der Hausherr dem Fräulein sofort mittheilt, daß er sich seine Kleider und Stiefel selbst putze, oder durch einen Stiefelpuger auf der Straße putzen lasse, daß er stets für gute, nicht schladige Kohlen sorgen werde, damit das Fräulein höchstens einmal in der Woche den Herd auszuräumen und frisches Feuer zu machen brauche, daß er ferner immer zur festgesetzten Zeit zum Diner erscheinen werde, damit das hohe Wesen dann Zeit habe sich auch in „Staat“ zu werfen u. Raum wird es des Hinweises bedürfen, daß der Einzug der jungen Dame auch äußerlich festlich begangen wird.

Dieses sind die unerlässlichen Bedingungen, welche zu erfüllen sind, wenn man überhaupt ein Dienstmädchen in diesem gesegneten Lande bekommen will. Natürlich ist es bei Weitem schwerer, ein solches zuweilen für einige Dauer zu erhalten. Da unsers Wissens bisher noch Niemand im Stande gewesen ist, das Wesen dieses Geheimnisses zu erglünden und keine anerkannt zuverlässigen Grundzüge für die Erreichung eines solchen Zieles vorhanden sind, so müssen wir es dem Scharfsinn und dem Tacte jeder einzelnen Hausfrau überlassen, ihre schwierige Aufgabe nach eigenem Ermessen zu lösen.

### Vermischtes.

— Capra ist am Tage der Beerdigung Garibaldi's fast geplündert worden, um Andenken zu liefern. Fast jeder der Teilnehmer hatte eine Blume, ein Blatt oder einen Zweig in der Hand, welche die wenigen von Garibaldi mit großer Mühe dem felsigen Boden abgerungenen Sträucher und Bäume hergeben mußten. Stücke von dem Syentitsen, aus dem die Insel besteht, Stücke von dem Holz, welches für den Scheiterhaufen aufgeführt, endlich Späne, die von den Brettern abgehobelt waren, aus welchen der Sarg Garibaldi's gezimmert war, wurden mitgenommen.

— Seltene Anzeigen. „Darmst. Tagebl. Nr. 111: „Entflogen eine blaueschlechte Taube, ein kleiner gelber Hund (Pinscher, Halsband mit Messingplatten). — „Leipz. Tagebl.“: 1) „In Elstertal wird ein auf Trichinen untersuchtes Schlachtfest stattfinden.“ 2) Das höchst interessante Balkongitter vom Hotel de Brusse, auf welchem bei der Völkerschlacht 1813 Kaiser Napoleon I. und nach demselben die drei Verbündeten gestanden, ist dem Abbruch verfallen.“

— Brücken aus Glas. Nach einer Mittheilung der „Baugewerks-Zeitung“ hat man vor einiger Zeit in England versucht, kurze Brücken aus Glas herzustellen. Der Erfinder, Herr Siemens, läßt nämlich Platten von Glas schlechtester Sorten anfertigen, die nach einer von ihm angegebenen Methode gehärtet werden. Die mit diesen Glasplatten zur Erprobung ihrer Haltbarkeit angestellten Versuche sollen überraschende Resultate geliefert haben, Stücke von 10 bis 15 cm Dicke, welche an den Enden so unterstützt waren, daß sie in einer Länge von ca. 1 m frei schwebten, zerbrachen erst bei einer lediglich auf den Mittelpunkt wirkenden Belastung von 5000 kg. Bei gleichmäßiger Vertheilung der Last trugen sie mehr als das Doppelte. Ferner wurden Platten von 500 qcm Fläche und 28 mm Dicke in Bezug auf ihre Haltbarkeit gegen Stöße geprüft. Die Platten wurden dazu auf sandigen Boden flach aufgelegt, dann ließ man ein Gewicht von 500 kg darauf fallen, und zwar zunächst aus einer Höhe von 1 m. Da die Platten diese Stöße ohne Veränderung aushielten, wurde die Fallhöhe nach und nach vergrößert. Erst bei einem Fall des Gewichtes aus einer Höhe von 6 m zerbrachen die Platten, während Gußeisenplatten von gleichem Umfang und gleicher Stärke bei einer viel geringeren Fallhöhe des Gewichtes zerbrachen. Gegenwärtig sind für eine Tramwaybahn bei Strassford mehrere Brücken aus dem genannten Material hergestellt worden, die bis 1 m Spannweite besitzen. Zum Einlegen der Schienen befinden sich in den Glasplatten Rinnen. Wenn der Stoß zweier Schienen auf die Brücke fällt, ist eine Metallplatte vorgesehen, um das Entweichen von Löchern in dem Glase zu verhindern. Der Preis der Glasbrücken soll geringer sein, als derjenigen von Holz und Eisen, namentlich in Rücksicht darauf, daß das Glas weder durch Fäulnis, noch durch Rost leidet. Ob die Erfindung jedoch eine praktische

Bedeutung erhalten wird, muß erst die weitere Erfahrung lehren.

— Torf statt Charpie. Wieder sollen wir uns von einem Bekannten trennen, der zwar nie guter Freund gewesen ist, aber doch immer ein Freund in der Noth. Die Charpie wird, wenn Herr Dr. Neuber aus Kiel Recht hat, einem besseren Verbandmittel weichen. Und was für einem Mittel: dem Torf. Auf dem jüngst hier stattgehabten Chirurgengongresse berichtete Herr Dr. Neuber: „In der Umgebung Kiels wurde in einem Torfmoore eine noch ganz frisch aussehende Leiche gefunden. Da sich an derselben ein Bruch der Schädelknochen erkennen ließ, so vermuthete man ein Verbrechen und es wurde die gerichtliche Obduction veranlaßt. Anfänglich glaubte man es mit der Leiche eines galizischen Rattenfallenhändlers zu thun zu haben, der vor zehn Jahren in der Umgebung Kiels spurlos verschwunden sein soll. Bei eingehender Untersuchung stellte sich aber heraus, daß es sich um die Leiche eines alten Deutschen handle, die mindestens 1000 Jahre in dem Torfmoore gelegen hat. Da somit der Torf menschliche Fleischtheile außerordentlich gut zu conserviren im Stande ist, so muß derselbe auch ein ausgezeichnetes Verbandmaterial für frische Wunden darstellen. In der That haben Versuche, die auf der Kieler Klinik nach dieser Richtung unternommen worden sind, zu den glänzendsten Resultaten geführt, so daß in Kiel und an vielen anderen Orten die Wundkranken jetzt nur noch mit Torf verbunden werden. Zu diesem Zweck wird der Torf fein gepulvert in Müllsäcke gebracht, die auf die Wunde gelegt werden. Der Torf saugt begierig alle Wundflüssigkeiten auf und verhindert weitere Zersetzung. Aehnliche Eigenschaften besitzt übrigens auch fein geriebener und getrockneter Sand. So hat z. B. Gerhard Rohlf's die Wunden, die ihm bei einem Ueberfall in der Wüste Sahara beigebracht wurden, durch Auflegen trockenen und heißen Wüstenandes geheilt.“

— Ein unglückliches Versehen wird aus New-York berichtet: Dem Metteur einer Zeitungsdruckerei in Iowa (Vereinigte Staaten Nord-Amerikas) passirte das Unglück, den Bericht über ein von jungen Damen gegebenes Concert und die Anzeige eines Verkaufes von kurzgehorntem Rindvieh falsch zu umbrechen und durcheinander in die Form und Maschine einzulegen. Die durch dieses Versehen entstandene Nachricht lautet wie folgt: „Das gestern Abend von sechszehn der schönsten jungen Damen unserer an Schönheiten so reichen Stadt gegebene Concert wird von allen Gästen hoch gepriesen, und haben die Damen selbst vor den Augen der strengsten Kritiker Gnade gefunden. Sie waren elegant gekleidet, sangen bezaubernd schön und gewannen den Beifall des gesammten Publicums, das sie für das schönste kurzgehornte Vieh im Lande erklärte. Einige von ihnen sind von dunkler Farbe, mehrere braun, die meisten aber sind braun und weiß gefleckt. Mehrere Kuhfässer waren gut gebaute, fest gegliederte Thiere, die sich als sehr werthvoll erwiesen.“

— Jeder nach seiner Weise. Ein Kondukteur auf der Linie nach Frankfurt ruft: „Billette vorweisen!“ Ein Passagier aus Sachsen sagt: „Ei, Herr Jeses! Des ist ja in Breißen g'rade als wenn die Wache in's Gewehr gerufen werd. Bei uns herrheme in Sachsen sagt mer: Ei, bitte, mein luteses Herrchen, mechten Es nicht so freindlich sein und mir Ihr Billet uf'n Ogenblick zeigen? Blos uf'n kleenen Ogenblick, ich geb's Sie's gleich wieder.“

### Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Bahnbau-Kommission hiersebst am Sonnabend, den 24. Juni cr., über die Lieferung von 5500 To. Tuffsteinen und 3500 cbm. Schottersteinen zum Bau der 2. Hafenbahn nach den im Termin abgegebenen Offerten.

a. Tuffsteine.		pro Tonne
Ernst Mühlenbrück in Mühlheim a. R.	24,30	24,30 M.
D. Jervas Söhne in Elm a. Rh.	20,15	20,15 "
Gerdard Fehrlert u. Salomon Landau in Coblenz-Andernach	18,67	18,67 "
Jacob Meuslin in Andernach	19,45	19,45 "
b. Schottersteine.		pro cbm.
Carl Deuss in Hamburg	13441,30	17,00 M.
Friedrich Wolff in Ibbenbüren	12,50	12,50 "
Mischelohn u. Co. in Haneberge	11,20	11,20 "
H. W. Meyer in Gesehmlünde	7,50	7,50 "
R. F. Tapfen, hier	1200 cbm.	8,90 "
derselbe	500 "	7,50 "
Richard Berg, hier	1	12,30 "
derselbe		7,50 "
A. Laww in Bodhorn	2000 "	8,50 "

### Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Bahnbau-Kommission hiersebst, am Sonnabend, den 24. Juni cr., über die Arbeiten zur Herstellung der Entwässerungs-Rohrleitung auf der Anstaltungsmeist hiersebst, nach den im Termin abgegebenen Offerten.

Schmidt u. Schönberger, Berlin	13441,30 M.
A. Schlenker, hier	9887,00 "
Ernst Geisler, Bant	3644,30 "
D. Theilen, Neuende	20064,05 "

**Wilhelmshaven, 26. Juni.** Coursbericht der **Odenb. Spar- u. Leih-Bank** (Kassale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,60	102,15%
4 " Odenb. Comols	100,25	101,25 "
Stücke à 100 M. i. Verk. 1/2% höher.		
4 " Jeverische Anleihe	99,75	100,75 "
4 " Odenbürger Stadt Anleihe	99,75	100,75 "
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,75 "
4 " Entin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101 "
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.	100,95	101,50 "
3 " Odenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,50	148,50 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	101,45	102,00 "
500 M. u. 300 M. i. Verk. 1/2% höher.		
4 1/2 " Preußische consolidirte Anleihe	104,20	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	100,00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschm.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30	101,85 "
4 " Pfandbr. der Braunschm.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,30	
4 " Borussia Priorit.	101,00	102,00 "
Bechsel auf Amsterdamm kurz für fl. 100 in M.	168,55	169,35 "
" " London kurz für 1 £fr. in M.	20,395	20,495 "
" " Newyork " 1 Doll. " "	4,16	4,21 "

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 8 U. 51 M., Nachm. 9 U. 26 M.

### Submission.

Die Lieferung folgender Materialien für die Uferschuttbauten auf der Insel Wangeroog sollen **loosweise** im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden:

#### Loos 1.

- a. 876 qm **Kiefern Spundwandbohlen**, 10 cm stark, 2,0 m lang und 20 bis 25 cm breit;
- b. 963,6 lfd. m **Zangenbölzer**, 8,18 cm stark, 4-6 m lang.

#### Loos 2.

293 cbm **Ziegelbrocken** von hartgebrannten Ziegelsteinen in Stücken von  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{3}{4}$  Steinen.

#### Loos 3.

- a. 320 Tonnen Portland-Cement in **Tonnen**, mit einem Durchschnittsgewicht von 175 kg netto;
- b. 106 Tonnen desgleichen schnellbindenden Cement.

Die Lieferung hat sco. Schiffsbord Wangeroog zu erfolgen. Verdingtermin ist auf

**Donnerstag, den 6. Juli ds. Js., Nachmittags 5 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenaubau-Commission anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: **„Lieferung von Spundwandbohlen etc.“**

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissionsanzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55, und der Submissionszeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstraße 1, zur Einsicht aus, auch können daselbst Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für das Exemplar eines Looses von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, 24. Juni 1882.

**Kaiserliche Marine-Hafenaubau-Commission.**

### Submission.

Die Arbeiten und Materialien Lieferungen zur Herstellung von zwei Waschküfern auf der Kaiserlichen Baumerkt hier selbst sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

**Donnerstag, den 6. Juli ds. Js., Nachmittags 5 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenaubau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: **„Bau von zwei Waschküfern“**

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Anschlags-Extract und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können daselbst Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 1,95 M. für ein vollständiges Exemplar empfangen werden.

Zeichnungen werden nicht verabsolgt.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1882  
**Kaiserliche Marine-Hafenaubau-Commission.**

### Submission.

Die Materiallieferungen und Arbeitsleistungen zur Ausführung der Kammarbeiten zum Bau der Schleuse an der Kronprinzenstraße sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

**Sonnabend, den 8. Juli ds. Js., Nachmittags 5 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenaubau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: **„Kammarbeiten zum Bau der Seeschleuse“**

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Massenverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können daselbst Abdrücke gegen 0,15 Mark pro Bogen und gegen 0,75 Mark für ein vollständiges Exemplar empfangen werden. Wilhelmshaven, 23. Juni 1882.

**Kaiserliche Marine-Hafenaubau-Commission.**

### Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung der im Jahre 1881 in den Monaten **September** und **October** geborenen Kinder, sowie derjenigen in den Vorjahren geborenen, aber bis lang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet statt am **Mittwoch, den 28. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in der Schule an der Königsstraße, wozu die betreffenden Eltern resp. Pflegeeltern mit ihren impfpflichtigen Kindern zu erscheinen hierdurch geladen werden.

Ebenso sind zu der angegebenen Zeit die am **Mittwoch, den 21. Juni c.,** bereits geimpften Kinder zur Revision wieder vorzuführen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen werden wird.

Wilhelmshaven, 26. Juni 1882.  
**Der Amtshauptmann.**  
J. B.:  
L. von Winterfeld.

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich eine Restaurationsbude und ein Musik-Orchester am

**Dienstag, den 27. Juni 1882, 4 Uhr Nachmittags,** in der **großen Parkbude** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.  
Wilhelmshaven, 21. Juni 1882.  
**Der Gerichtsvollzieher:**  
**Kreis.**

### Bekanntmachung.

**Der auf Dienstag, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in der Wilhelmshalle angezeigte Zwangs-Verkauf findet nicht statt.**  
Wilhelmshaven, den 26. Juni 1882.  
**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

### Bekanntmachung.

Für Rechnung der hiesigen Armenkassa sollen am

**Donnerstag, 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr,** im **Christlied Wwe.** Gastbaue hier selbst für Baarzahlung verkauft werden: 1 Glaschrank, 1 Wanduhr, 2 Betten, 1 Koffer, 2 Tellerborten, 1 Bettgestell, 1 Spiegel, 1 Wassertonne, 2 Waschkübel, 1 eisernen Topf, Frauen-Kleidungsstücke, sowie mehrere Bilder, Tassen, Teller etc.

Dant, den 25. Juni 1882.  
**Die Armen-Commission.**  
J. B.:  
C. Schmidt, Beigeordneter.

**Die an die A. Linde'sche Concurzmasse Schulden fordere ich auf, baldigst, bis zum 1. Juli spätestens, an mich Zahlung zu beschaffen, zur Vermeidung der gerichtlichen Beitreibung.**  
Wilhelmshaven, 26. Juni 1882  
**Rud. Gehrels,**  
Concurzverwalter.

**Zu vermieten**  
am 1. August eine Oberwohnung.  
**W. Gathemann,** Kopperhöfen.

Freitag, den 30. Juni:

## Garten-Concert u. Abends Ball.

Musik von der ganzen Sever'schen Stadtcapelle.  
Es ladet ergebenst ein  
Sengwarden.

**Wilh. Reiners.**

**Frankforth's Photographische Anstalten.**  
Kasernenstrasse Nr. 3  
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.  
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

**A. & G. Dreyer,**  
Hof-Schönfärberei, chemische Wäscherei und Honer  
Seiden-Appretur, Hannover.  
Annahmestelle für Wilhelmshaven und Umgegend bei  
**Aug. Stöffler,** Bismarckstraße 55.

**Die „Neuesten Nachrichten“**  
haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine Verbreitung erlangt, welche von nur wenigen Blättern Deutschlands auch nur annähernd erreicht ist.  
**36,000 Exemplare**

umfasst die gegenwärtige Auflage. Durch das stetige Steigen derselben veranlaßt und um zahlreichen an uns herangerathenen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, vom 1. Juli ab unserm Abendblatt eine Vergrößerung und entsprechende Bereicherung an Inhalt zu Theil werden zu lassen. Im Uebrigen wird unser unausgesetztes Bemühen dahin gerichtet sein, nicht nur die strenge Unparteilichkeit des Blattes auf politischem, socialem, finanziellen und den anderen Gebieten zu erhalten, sondern auch durch Erweiterung d. s. Kreises unserer Mitarbeiter die Reichhaltigkeit des von uns Gebotenen zu erhöhen, sowie überhaupt allen an uns gestellten Wünschen unserer werthen Leser soviel wie nur irgend möglich zu entsprechen. Der Abonnementspreis beträgt

nur **Rmk. 3,75 per Quartal incl. Postprovision.**  
(Bei verlangter Zustellung ins Haus tritt eine weitere Gebühr von 50 Pf. pr. Quart. hinzu.)  
In der Annahme, den Bedürfnissen derjenigen Zeitungsleser damit zu entsprechen, denen der Mangel an Ruhe es wünschenswerth macht, die Tages-Neuigkeiten in etwas gedrängterer Kürze zu erhalten, werden wir vom 1. Juli ab unter dem Namen

**„Tages-Nachrichten“**  
des Weiteren auch eine nur achtseitige Ausgabe unseres Blattes herausgeben, auf welche wir Separat-Abonnements entgegennehmen.

Diese Ausgabe erscheint Morgens täglich, auch Montags, und wird in Berlin so zeitig mit den Nachrichten expedirt, daß sie in den meisten Provinzialstädten Morgens zur gleichen Zeit wie in Berlin zur Austragung gelangt.

Die „Tages-Nachrichten“ werden gleich prompt wie unsere Haupt-Ausgabe in etwas gedrängterer Weise über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, socialem, wissenschaftlichem und mercantilem Gebiete unparteiisch berichten und, gleich den „Neuesten Nachrichten“ reichhaltigen Unterhaltungsstoff bieten.

Unser Courzettel wird in den „Tages-Nachrichten“ bei thunlichster Vollständigkeit durch Hinweglassung der vergleichenden Course des Bortages und einiger anderer weniger dringend erforderlichen Rubriken auf den Umfang einer Seite beschränkt, so daß für den berichtenden und unterhaltenden Theil nahezu sieben Seiten zu Gebote stehen werden.

Der Abonnementspreis für die „Tages-Nachrichten“ beträgt nur Rmk. 2,25 per Quartal.

**Die Verwaltung der „Neuesten Nachrichten“ u. der „Tages-Nachrichten“.**  
Abonnements bitten wir geneigtest frühestmöglich per Post oder den Expediteuren zugehen zu lassen. — Probenummern werden gratis überandt.  
Diesbezügliche Ersuchen sind an die Administration, Potsdamerstraße Nr. 21a zu richten.

### Oldenburger Zeitung.

Wir laden auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal unserer Zeitung hiermit ergebenst ein.  
Die Oldenburger Zeitung erscheint, außer an Sonn- und Festtagen, täglich Mittags und kostet pro Quartal Rmk. 2,50.

In unserm Feuilleton beginnen wir zu Anfang des neuen Quartals mit dem Abdruck des Romans von

**J. Fothergill, „Der erste Geiger“.**

Inserate finden durch die in Stadt und Land gern gelesene „Oldenburger Zeitung“ weite Verbreitung; wir berechnen für die viermal gepaltene Zeile 10 Pf., auswärtigen Inserenten 15 Pf. Rabatt nach Uebereinkunft.

**„Expedition der Oldenburger Zeitung“**

Für Kinder, Magenleidende und für den allgemeinen Familientisch  
**C. H. KNORR**  
Schutz-MARKE  
HEILBRONN  
Zu haben in den besseren Speereihandlungen u. Apotheken etc.

Zu haben in Wilhelmshaven bei **P. F. A. Schumacher.**

**Tüchtige Schmiede und Former** finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung.  
**Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,** vormals G. Eggestorff, in Linden vor Hannover.

**Zu vermieten**  
am 1. August eine Oberwohnung.  
**W. Gathemann,** Kopperhöfen.

**Ein gutes Instrument**  
ist wohlfeil zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Ein anständiger junger Mann** erhält **gutes Logis** am Park Nr. 27.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Dienstag, den 27. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr präc.:  
**Übung in voller Ausr. Das Commando.**

**Berliner Garten.**  
Dienstag, den 27. Juni:  
Bei günstiger Witterung:  
**III. Sextett-Concert.**  
Entrée 50 Pf.

Am Dienstag, den 27. Juni, werden auf meiner Regelpbahn  
**20 Stück Gähner u. Enten** verlegt, wozu freundlichst einlade.  
S e d a n.  
**Heinr. Janssen.**

Eine große Partie  
**Ammerländische Schinken**  
empfehle in ausgezeichneter Waare.  
**Ludwig Janssen.**

Eine große Partie  
**Schnellzünder**  
wird ausverkauft.  
a Packet von 50 Stück für  
**6 Pfennige.**  
**Seifenfabrik, Neuheppens.**

**Visiten-Karten**  
werden schön und billig angefertigt.  
**Th. Süß.**

Unter der Hand zu verkaufen  
**sechs Fuder, in Hocken stehend, gut gewonnenes Kleeheu.**  
Organist **Hegerhorst Wwe.**  
Altheppens, 26. Juni 1882.

**Barel.** Ich wünsche das aus der Grashorn'schen Concurzmasse erstandene  
**Haus,**  
Oldenburgerstraße Nr. 23, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufgeldes kann gegen billige Zinsen stehen bleiben.  
**Oberamtsrichter Lehrhoff.**

**Papier-Servietten**  
mit und ohne Firmadruk empfiehlt billigt.  
**Th. Süß,**  
Buchdruckerei d. Tagebl.

**Glas- und waschlederne Handschuhe** werden billig und sauber gewaschen.  
Elsaf, Marktstraße 6, 1 Tr.

**Zu vermieten**  
auf sogleich oder 1. Juli eine fein möblirte Stube nebst Kammer mit zwei vollständigen Betten.  
**J. Janssen,** Hebamme.  
Altestraße 16.

Zum 1. Juli eine Stube zu vermieten.  
Hinterstr. 14.

**Zu vermieten**  
zum 1. Juli eine Stube bei  
**Weber** in Sedan.

**Gesucht**  
zum 1. Juli ein ordentl. Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß, für den ganzen Tag.  
Hinterstraße 6, parterre.

**Gesucht**  
sodort ein Knecht im Biergeschäft, Bismarckstraße 39 bei  
**W. Liebenberg.**

Die Aussagen gegen den Matrosen **Prach** nehme ich meinerseits zurück, da dieselbe auf Mißverständnis beruht.  
**D. Heeren.**

**Emma Hinrichs Bernhard Dirks**  
Verlobte.  
Bübbers bei Wilhelmshaven, Hohenkirchen, Juni 1882.